Nr. 12. Sonnabend, den 14. Januar 1893. 24200 Abonnenten.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

5. Jahrgang.

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2498 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37, früher 36.
Zweig-Expedition: Kirchgartenstraße Nr. 13, früher 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teske (Politik, Lokales u. allgem. Theil);
Josef Wiener (Feuilleton, Theater, Handel u. Gerichtssaal);
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Kirchgartenstraße Nr. 18 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen,
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Die Rede des Reichskanzlers in der Militärkommissions-Sitzung.

Halle, 13. Januar.

Die Militärkommission des Reichstags war, wie wir bereits einem Telegramm mittheilten, am Mittwoch Abend unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Manteuffel zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten, welcher Präsident v. Levetzow und ein großer Kreis anderer Herren als Zuhörer beiwohnten. Mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi waren die Staatssekretäre v. Bötticher und v. Marschall, der preußische und der sächsische Kriegsminister, der bayerische Militärbevollmächtigte sowie zahlreiche Offiziere und Kommissare des Bundesraths erschienen. Nachdem auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen worden, zwei Lesungen abzuhalten und zunächst in eine Generaldiskussion einzutreten, nahm erst das Wort der Reichskanzler Graf Caprivi, um in einer mehrstündigen Rede seine Ansichten zu äußern. Wir lassen in Ergänzung unseres gestrigen Telegramms nunmehr einen ausführeren Bericht über die hochbedeutsame Rede folgen. Der Reichskanzler erläuterte:

Er rechne auf den Takt und die Vaterlandsliebe der Anwesenden bei etwaiger Verwendung seiner Mittheilungen und wolle an die Grenze des Möglichen in seinen Eröffnungen gehen. Der Redner beleuchtete die allgemeine politische Lage in ähnlicher Weise, wie es im Plenum geschehen. In Frankreich gähre es, es prominenter Staatsmann sei zwar im Augenblick nicht da, doch das Entstehen einer Diktatur darum nicht ausgeschlossen. Doch er halte, wie sein Vorgänger, die Erhaltung der Republik in Frankreich für das erwünschteste. Seit dem letzten Kriege sei die Bevölkerungsziffer Frankreichs wieder im Wachsen. Auch Rußland sei im Aufsteigen und auf absehbare Zeit sei es der gewaltigste Militärstaat Europas. Eine Feindseligkeit bestehe weder zwischen den Monarchen, noch zwischen den Regierungen und Nationen, wohl aber zwischen der öffentlichen Meinung. Der Reichskanzler erörterte sodann das Streben Rußlands nach Konstantinopel und die Möglichkeit und Chancen eines Angriffs der Russen gegen die Türkei. Man sage nicht ohne Berechtigung: der Weg über den Balkan gehe nicht mehr allein über Wien, sondern auch durch das Brandenburger Thor. Bei der Freundschaft Frankreichs mit Rußland müsse man auf einen Krieg nach zwei Fronten gefaßt sein. Nach Beleuchtung des Verhältnisses zwischen Rußland und Frankreich hob Graf Caprivi hervor: Die Richtschnur unserer äußeren Politik sei und bleibe die Erhaltung der alten Großmachtstellung Oesterreich-Ungarns. Es wäre durchaus falsch, um augenblicklicher Vortheile willen uns Rußland gegen Oesterreich zu nähern. Höchst wahrscheinlich bestehen militärische Abmachungen — für Land und Wasser — zwischen Frankreich und Rußland. Auch auf Dänemark sei zu rücksichtigen, wenn auch dessen König unser guter Freund ist. Die Erneuerung des Dreibundes nach dessen Ablauf ist allerdings zu hoffen, aber doch noch nicht absolut sicher. Das Bündniß mit Italien habe den Hauptzweck, die Südgrenze Oesterreichs gegen Frankreich zu sichern. Der Tüchtigkeit der österreichischen, wie der italienischen Armee sei nicht zu zweifeln, wenn auch vielleicht noch organisatorische Schwächen bestehen. Unsere eigene organisatorische Schwachkennen wir am besten, so bezüglich der so wichtigen Reservedivisionen, die nicht so leistungsfähig sein dürften wie die französischen und russischen mit jüngerem Material. Bezüglich der Qualität der Truppen sei eine Schätzung in Friedenszeiten schwer, doch halte er die deutschen Truppen für die besten der Welt. Was die Marine betreffe, so sei unsere Flotte der russischen allein gewachsen, aber eventuell seien starke französische Schiffe nach der Ostsee zu erwarten, um die Herrschaft Rußlands in der Ostsee mit faktischem Vasallenthum Dänemarks zu erlangen. Im Mittelmeer sei Italien auf starke englische Unterstützung nothwendig angewiesen; auch dann sei noch fraglich, wer eventuell siegen würde. Oesterreichs Landmacht sei für uns wesentlich wichtiger, besonders wenn Oesterreich den Kriegsschauplatz nördlich der Karpathen verlege. Graf Caprivi stützte sich bei seinen Ausführungen auf eine Denkschrift des Grafen Moltke vom Jahre 1879, deren Hauptinhalt er vorliest. Er schilderte dann eingehend die natürlichen Schwierigkeiten und Schwächen jeder Koalition. Der Hauptstoß der Gegner von beiden Seiten würde jedenfalls gegen uns als die stärkste Macht des Dreibundes gerichtet sein. Für uns würde erfahrungsmäßig die Offensive geboten sein, die strategische Offensive schwäche aber numerisch bedeutend und erfordere daher eine erhebliche Uebermacht. Die Anwendung der sogenannten „inneren Linie“, von der aus man abwechselnd nach beiden Seiten operirt, sei für Deutschland nicht zulässig; wir können nicht erst bis Paris gehen und dann gegen Rußland. Ebenso sei die Etablirung eines „Volkskrieges“ durch die Natur der norddeutschen Ebene unmöglich gemacht. Graf Caprivi stellte dann ausführlich die Stärkeverhältnisse der verschiedenen Armeen unter den verschiedenen möglichen Umständen einander gegenüber, aus welchen er folgerte, daß Deutschland und der Dreibund in der Minorität sind. Ganz besonders sei unsere lange Ostgrenze, ohne natürliche Vertheidigung, nur durch Offensive zu halten. Die russischen Kriegsvorbereitungen gehen langsam aber stetig vorwärts. Die Politik braucht nicht nur Sieg, sie braucht schnelle Siege. Schnelle Erfolge sind auch erforderlich mit Rücksicht auf die Bundesgenossen und auf die Neutralen. Die Politik erfordert auch kurze Kriege; endlich muß die Politik wünschen, daß der Erfolg nachhaltig sei, um auf lange Jahre die Erneuerung des Krieges zu verhüten. Alle diese Vortheile seien aber nur durch die Offensive zu erreichen. Die dazu berufenen Männer sind von der Ueberzeugung durchdrungen und erklären, daß die bisherigen Mittel nicht mehr genügen im Verhältniß zu der gewachsenen Stärke der Gegner; die verbündeten Regierungen können daher die Verantwortung mit der bisherigen Rüstung nicht übernehmen und darum haben sie die Militärvorlage an den Reichstag gebracht.

In Abgeordnetenkreisen bildete gestern die Rede des Reichskanzlers das allgemeine Gesprächsthema. Ueberall, auch in den Gruppen der Linken, hat die offene und überzeugungstreue Rede des Reichskanzlers einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Es läßt sich ja nicht behaupten, daß eine Umstimmung bezüglich der bisherigen Stellung der Parteien hervorgerufen wäre. Indessen scheint man doch geneigter als bisher, in Verhandlungen einzutreten, die, zumal wenn die Regierung nicht ganz starr an der Vorlage festhält, vielleicht doch nicht ergebnißlos verlaufen. So wenigstens wurde heute die Sache vielfach in Abgeordnetenkreisen angesehen.

Wie übrigens das „B. T.“ meldet, hat Graf Caprivi nicht aus eigener Meinung den Satz ausgesprochen: „Der Weg nach Konstantinopel führt nicht mehr über Wien, sondern durch das Brandenburger Thor“; er hat vielmehr bei Darlegung der Gefahren, welche Deutschland von Rußland drohen können, darauf hingewiesen, daß das deutsch-österreichische Bündniß in weiten Kreisen Rußlands verstimmend gewirkt habe und daß die deutschfeindlichen Elemente in Rußland damit gegen Deutschland agitiren, daß sie sagen: „Der Weg nach Konstantinopel“ 2c.

Melitta, die Zigeunertochter.

Original-Roman aus der Gegenwart von Ottilie Stein.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da sollten die Verhältnisse durch ein unerwartetes Ereigniß andere neue Bahnen gelenkt werden. Banquier Wilkens fand ohne jedwedes vorherige Kranksein eines Morgens todt im Bette aufgefunden. Ein Herzschlag hatte den lebensfrohen und rüstigen Greis, der bis zum letzten Tage seines Lebens die Seele seines weitverzweigten Geschäftes gewesen, plötzlich und unerwartet dahingerafft.

Bei Eröffnung seines Testaments fanden sich folgende letztwillige Bestimmungen:

Universalerbe seines beträchtlichen Vermögens war sein einziger noch lebender Verwandter, der Bruder seiner verstorbenen Frau, welche der Tod dem Banquier nach kurzer, glücklicher, jedoch kinderloser Ehe entrissen hatte — Baron Berndt von Falkenstein.

Außer zahlreichen und bedeutenden Legaten für wohltätige und künstlerische Anstalten war sein Sekretär Janos Ellerborn, für langjährige treue Dienste, mit einem Vermächtniß von einer Million bedacht und war es dem Erben gestellt, ob er ferner der Sachwalter des in Geldgeschäften erfahrenen Haupterben bleiben wolle oder nicht. Im letzteren Falle war ein Wiener Bankhaus mit Ordnung der Geschäfte des Erblassers betraut.

Wir begegnen nunmehr Janos am Sarge seines Gönners und Wohlthäters wieder und hätten in dem elegant gekleideten, mit einer gewissen noblesse unter der großen Trauersammlung bewegenden Manne kaum den leidenschaftlich wegten Zigeuner, dem sich die sterbende Carmenita auf der Landstraße vermählt hatte, wiedererkannt, wenn nicht das alte, stechende Auge uns erinnerlich geblieben wäre, das manchmal bei dem Gedanken an die brennende Scheuer des Tiroler Bauern aufgeblitzt war in verzehrendem Haß und zügellosestem Rachegefühl.

Banquier Wilkens war, unter zahlreichster Betheiligung aus allen Kreisen der Gesellschaft, zur ewigen Ruhe bestattet. Janos saß am Abend desselben Tages im Kabinet des Verblichenen, in Gesellschaft eines Herrn von feinem, aristokratischem Aeußern, der ziemlich zerstreut den geschäftlichen Auslassungen seines Gegenüber zuhörte.

Baron Berndt von Falkenstein war zum Begräbniß des Schwagers von Italien, wo er größtentheils zu leben pflegte, gekommen — einestheils um dem Manne, der ihn zum Erben seines Reichthums eingesetzt hatte, die letzte Ehre zu erweisen — anderntheils um diese Erbschaftsangelegenheiten so rasch als möglich zu ordnen, um wieder nach dem Lande der Orangen und Citronen zurückzureisen, wo allein leben zu können, er immer und immer wieder betonte.

Ueber eine Stunde waren die Herren schon beisammen, während welcher Zeit allerdings nur einer von ihnen das Wort geführt hatte, nämlich Janos Ellerborn.

„Herr Baron“, sprach er in liebenswürdigstem Tone, nun aufstehend und jenem die Hand reichend, „es gereicht mir zur besonderen Ehre, daß Sie mir die Verwaltung der Wilkens'schen Verlassenschaft übertragen; seien Sie überzeugt, ich werde Ihnen mit dem gleichen Interesse, der gleichen Ergebenheit meine Dienste widmen, wie meinem verstorbenen Gönner und Freunde. Ja, Herr Baron, Ihr Schwager ist mir ein väterlicher Freund gewesen — ich verdanke ihm alles, was ich bin und habe — ich und meine Tochter Melitta.“

„Sie haben eine Tochter — ei, das ist mir neu“, unterbrach der Baron, „wo lebt Ihre Tochter, hier in Wien?“

„Nein, Herr Baron, sie ist augenblicklich noch in einem Pensionat in der französischen Schweiz. Wie ich Ihnen vorher auseinanderzusetzen die Ehre hatte, gedenke ich binnen kurzem von Wien nach Leipzig überzusiedeln. Die Großmuth meines verstorbenen Freundes hat mich in den Stand gesetzt, im Verein mit meinem, mir im Laufe der Jahre erworbenen Privatvermögen ein Bankgeschäft zu gründen. Ich habe lange genug in Wien gelebt, an das mich überhaupt nur meine Dankbarkeit und Anhänglichkeit für Ihren Schwager fesselte, und wenn ich Geschäft und Privatwohnung etablirt und eingerichtet habe, gedenke ich mein Kind in Montreux, wo es weilt, abzuholen und in die Welt einzuführen. Melitta ist nunmehr achtzehn Jahre alt, hat eine feine und gediegene, kostspielige Erziehung genossen und so hoffe ich denn, daß sie mich für mein bisheriges Junggesellenleben durch eine angenehme und anregende Häuslichkeit, die sie mir schaffen soll, schadlos hält. Schade, Herr Baron, daß es Sie so eilends wieder nach Italien zieht, ich hätte mir sonst die Ehre ausgebeten, Ihnen meine Melitta vorstellen zu dürfen.“

„Zu liebenswürdig, Herr Ellerborn, zu liebenswürdig — kann ja immer einmal werden — so auf ein paar Tage werde ich wohl schon binnen nächstem nach Leipzig kommen müssen. Alle Geschäfte werden sich ja kaum schriftlich zwischen uns erledigen lassen und somit kann ich ja schon einmal das Vergnügen haben, Ihr Fräulein Tochter kennen zu lernen. Sie kommen jetzt doch noch mit ins Hotel und soupiren mit mir? — Ich reise unwiderruflich morgen früh mit dem ersten Zuge wieder nach Nizza ab — also, bitte, kommen Sie, wir wollen speisen.“

Einige Stunden später verließ Janos Ellerborn den Baron, in dessen Gesellschaft er noch ein vortreffliches Souper eingenommen. Mitternacht war längst vorüber, als er durch die Straßen nach seiner Wohnung am Schottenring schritt. Ein eigenthümliches Lächeln huschte über seine scharf markirten Züge, als er so langsam dahinging, und seine Lippen bewegten sich fortwährend im Selbstgespräch.

„Eine Partie Schach, nichts anderes ist das Leben; die Welt das große Schachbrett, auf der die Figuren hin und her geschoben werden“, flüsterte er. „Jahre habe ich gebraucht,

Preußischer Landtag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger“.)

Abgeordnetenhaus.

13. Sitzung.

Berlin, 12. Januar.

12½ Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Einbringung des Staatshaushaltes für 1893/94 durch den Finanzminister.

Finanzminister Miquel: Ich habe die Ehre, dem Hause vorzulegen die allgemeine Rechnung für 1889/90, die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für 1891/92, den Gesetzentwurf betreffend die Deckung der Ausgaben der Jahre 1891/92 und die beiden Gesetzentwürfe betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1893/94 und betreffend die Ergänzung der Einnahmen in diesem Etat. Der Etat schließt ab mit einer Gesammtsumme von 1 894 000 000 Mark in Ausgaben, während die Einnahmen nur 1 835 000 000 Mark betragen, so daß ein Fehlbetrag von etwa 58 Millionen Mark entsteht. Wir haben dabei die außerordentliche Schuldentilgung von 20 Millionen aufrecht erhalten, weil wir hoffen, daß dieses unerfreuliche Ergebniß nur ein vorübergehendes sein wird. An den Geldmarkt werden wir nicht heranzutreten brauchen, weil wir zur Deckung die Ueberschüsse aus der Einkommensteuer zur Verfügung haben. Allzu pessimistisch dürfen wir diese Ergebnisse nicht ansehen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß bei der entscheidenden Stellung, welche die Eisenbahnbetriebseinnahmen eingenommen haben, man sich auf solche Schwankungen gefaßt machen muß. Der Etat ist ein Spiegelbild unserer Verhältnisse. Die Eisenbahnverwaltung allein tritt mit einem Minderertrag von 29¾ Millionen hervor; die Bergwerksverwaltung hat eine Mindereinnahme von 3 Millionen und die Ueberweisungen vom Reiche sind sehr stark im Rückgange. Daneben kommen in Betracht Mehrausgaben für die Tilgung der öffentlichen Schuld, für die Pensionen und Wittwen- und Waisengelder; solcher plötzlicher Einnahme-Verminderung und starken Ausgabevermehrung gegenüber konnten die regulären Einnahmen des Staats nicht Stand halten. Wir mußten außerordentliche Mittel zu Hilfe nehmen. Bei der Eisenbahnverwaltung ergab sich auch in früheren Jahren ein erhebliches Schwanken der Nettoeinnahmen, es sind Schwankungen von 40 Millionen im Jahre hervorgetreten. Die Eisenbahnnetteoeinnahmen sind im Steigen geblieben von 1880—86 und von 1887 ab sind sie im Rückgange geblieben. Daraus kann man die tröstliche Ueberzeugung herleiten, daß beim Wiederaufleben der industriellen und gewerblichen Verhältnisse auch die Eisenbahneinnahmen wieder eine steigende Richtung einnehmen werden. Allerdings dürfen wir in keiner Weise vergessen, daß auch die Ausgaben der Eisenbahnen erheblich gestiegen sind und daß das Verhältniß der Ausgaben zu den Einnahmen ein ungünstiges geworden ist. Wir müssen hoffen, daß es der Eisenbahnverwaltung gelingt, die Ausgaben der Eisenbahnverwaltung zu vermindern. (Bewegung.) Ueber den Finalabschluß des Jahres 1891—92 habe ich schon im vorigen Jahre Mittheilung gemacht; das Jahr schließt mit einem Defizit von 42 Millionen Mark. In diesem Jahre hat die Eisenbahnverwaltung ein Defizit von 59 Millionen Mark ergeben; die niedrigere Höhe des Defizits ist herbeigeführt durch die Mehreinnahmen anderer Verwaltungen, der Forst-, Bergwerks-, Lotterieverwaltung, der direkten und indirekten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930114010/fragment/page=0001

Steuern. Die Zuschußverwaltungen hatten einen Minderbedarf von 2100000 Mk. Das laufende Etatsjahr wird, wie man mit Bestimmtheit annehmen kann, der Fehlbetrag mindestens den Betrag des Jahres 1891/92 erreichen. Bei den Domän n und indirekten Steuern werden Ausfälle entstehen, bei der Bergwerks-Verwaltung etwa 5 Millionen Mk., die vielleicht durch die gegenwärtigen Zustände noch vergrößert werden. Die Eisenbahn wird eine Mindereinnahme von 61 Millionen, die öffentliche Schuld eine Mehrausgabe von 1 Million Mk. bringen, außerdem der Landtag eine Mehrausgabe von 1 Million, weil die Session länger als sonst durchschnittlich dauert. Für die Ueberweisungen an die Kreise wird sich ein Mindererertrag ergeben von 9400000 Mk., wenn nicht die letzten Monate diesen Betrag vergrößern. Die Eisenbahneinnahmen sind nicht nur durch die allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse, sondern namentlich die Cholera-epidemie nachtheilig beeinflußt worden. Wir wollen hoffen, daß diese Epidemie im nächsten Jahre nicht wieder auftritt; ein Wiederaufleben der wirthschaftlichen Verhältnisse kündigt sich jetzt schon an. Im neuen Etat für 1893/94 mußten die Einnahmen um 50 Millionen niedriger, die Ausgaben um 40½ Millionen höher veranschlagt werden. Im Etat ist der Antrag der Regierung enthalten, die Lotterieloose um 30000 zu vermehren und zwar aus folgenden Erwägungen. Wir haben uns aus den Verhandlungen des Hauses überzeugt, daß die Landesvertretung auf dem Standpunkt, daß die Staatslotterie den Spieltrieb anreize und deshalb verwerflich sei, sich nicht gestellt hat. Es handelt sich nicht um die grundsätzliche Beseitigung der Lotterie. Die Staatslotterie soll das aus vorhandener Bedürftnißbefriedigen, dieses Bedürfniß soll nicht durch auswärtige Lotterien befriedigt werden. Die auswärtigen Lotterien haben ihre Loosgebiet erhöht und finden ihr Absatzgebiet namentlich in Preußen. (Hört!) Zweifellos findet die Reklame, welche die auswärtigen Lotterien treiben, bei der Staatslotterie nicht statt; die Sache ist also nicht vom Standpunkte der öffentlichen Moral zu beurtheilen. Bei den indirekten Steuern, bei der Bergwerksverwaltung, bei der Seehandlung und bei den Domänen anzuzieh Minderüberschuß veranschlagt werden. Bei der allgemeinen Finanzverwaltung und den Dotationen sind 24½ Millionen Mk. mehr nothwendig geworden, darunter 6 Millionen für die Schuldenverzinsung. Die Ueberweisungen an die Kreise mußten in Folge des dreijährigen Durchschnitts erheblich niedriger veranschlagt werden; sie werden sich in Wirklichkeit noch niedriger gestalten und es wird sich ergeben, daß die bei der Steuerreform berechneten 24 Mill. als Durchschnittseinnahme nicht zu niedrig bemessen sind. Aus dem Polizeiverwaltungsetat ergiebt sich eine Mehreinnahme des Staates von 6972000 Mk., welchen 5 Millionen Mark Mehrausgaben gegenüberstehen, namentlich bei dem Polizeipräsidium von Berlin, wo 3 Millionen Mark mehr gefordert werden. In diesem Jahre werden diese Ausgaben wohl nicht in vollem Maße Platz greifen, da noch nicht in allen Städten das Nachtwachtwesen auf den Staat übernommen werden kann. Für die Justizverwaltung sind 3 Millionen Mark Mehrausgabe in Aussicht genommen für Oberlandesgerichte und für die Land- und Amtsgerichte. Mehr in Aussicht genommen sind für die ersteren ein Senatspräsident und 9 Räthe, für die letzteren 11 Direktoren und 66 Richter, außerdem eine ganze Anzahl von Bureaubeamten. Trotz der schlechten Finanzlage glaubten wir dem Bedürfniß gerecht werden zu müssen. Ob wir schon dem vollen Bedürfniß gerecht geworden sind, lasse ich dahingestellt; wir werden vielleicht in den nächsten Jahren Manches nachholen müssen. Beim Handelsministerium sind Mehrausgaben erfordert für die weitere Ausdehnung der Gewerbeinspektion und für die Einrichtungen von Bergwerksschiedsgerichten. Beim landwirthschaftlichen Ministerium ist eine Mehrausgabe von 170000 Mark für die Generalkommission nothwendig; diese Kommissionen haben eine vermehrte Thätigkeit infolge des Rentengütergesetzes, dessen Anwendung eine überraschende Ausdehnung gewonnen hat. Schon im März 1892 haben die Kommissionen mit der Verwaltung von Rentengütern für einen Besitz von 120000 Hektar zu thun. Der Rückgang der industriellen Verhältnisse in den westlichen Provinzen, die Verminderung der Nachfrage nach Arbeitern hat zu der theilweisen Rückströmung der Arbeiter nach dem Osten geführt. Die Zurückkehrenden sind zum Theil mit nicht unwesentlichen Ersparnissen versehen gewesen und haben sich als Landwirthe seßhaft gemacht. Wir hoffen, daß das Gesetz sich wohlthätig erweisen wird. (Zustimmung.) Zu bedauern ist nur, daß ein Mangel an Vermessungsbeamten vorhanden ist, wodurch die Bildung der Rentengüter sich sehr verzögert, namentlich weil die Katasterbeamten sehr angespannt sind durch die Neuvermessung der Grund- und Gebäudesteuer. Der Fonds zum Ankauf von Fortigrundstücken von 1 Million Mark ist aufrechterhalten worden und es ist im Etat der Vermerk aufgenommen worden, daß dieser Betrag sich vermehrt um die Einnahmen aus dem Verkaufe von Domänen und Forsten, die sich auf über 800000 Mk. belaufen. (Zustimmung.) Wir sind der Meinung, daß es sich hier nur um einen Anfang handeln kann; wir müssen dahin streben, daß die Aufforstung von Oödländereien, die Kolonisation von Mooren u. s. w. gefördert wird. Aus Staatsfonds kann dafür nicht viel gegeben werden, die Verwaltungen müssen sich aus sich selbst heraus zu helfen suchen. (Zustimmung.) Das Kultusministerium hat einen Mehrbedarf von 2437000 Mk. für höhere Lehranstalten, die Schulbauten, die Aufhebung der Stolgebühren u. s. w. Für die katholische Kirche konnte eine Summe für die Aufhebung der Stolgebühren in den Etat nicht eingestellt werden. Das Bild des Etats ist also ein durchaus nicht erfreuliches. Aber die wesentlichen Gründe des Rückganges unserer Finanzen sind nur vorübergehende; es sind aber auch Gründe dauernder Natur vorhanden, welche unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen müssen. Ich habe es schon oft ausgesprochen: Wir haben unsern Ausgabetat in einem zu ranken Verhältniß zu den gesicherten Einnahmen gesteigert, und wir haben deshalb die Mehrbeträge. Die erste Voraussetzung einer dauernden Heilung ist eine völlige Klarheit der Anschauung über die wirkliche Lage der preußischen Finanzen. Jede Schönfärberei ist von Uebel ebenso wie jede übertriebene pessimistische Anschauung. Nicht bloß die Betriebsverwaltung in ihren Einnahmerückgängen, sondern auch die Verhältnisse zum Reiche wirken mit, um die schwierige Finanzlage hervorzurufen. Die schwankenden Einnahmen der Betriebsverwaltung und die schwankenden Ueberweisungen aus dem Reiche bringen die Gefahr mit sich, daß man diese Einnahmen für dauernde ansieht und die Ausgaben danach bemißt. (Zuruf links: Haben wir ja immer gesagt!) Die erste Aufgabe der Finanzverwaltung ist also, diese Schwankungen zu vermindern. Wir werden Fürsorge treffen müssen durch organische Einrichtung, daß die eigene Einrichtung der Betriebsverwaltung die Schwankungen ausgleichen und das Finanzverhältniß des Reiches zu den Einzelstaaten wird anders gestaltet werden müssen. (Zuruf: In der Militärkommission!) Dabei muß die Finanzverwaltung Unterstützung bei der Landesvertretung finden, diese darf nicht immer auf neue Ausgaben hindrängen. Ueberall muß die alte preußische Tradition festgehalten werden, daß man nur die nothwendigen Ausgaben macht. (Zuruf: Militärvorlage!) Die Ausgaben für die Vertheidigung sind nothwendig, denn die Unabhängigkeit des Landes ist die Vorbedingung der Selbständigkeit. (Zustimmung rechts.) Wir haben auf die allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter verzichten müssen, aber was wir thun konnten, haben wir gethan; wir haben das System der Dienstaltersstufen auf die mittleren und Kanzleibeamten ausgedehnt, worüber eine Denkschrift die nähere Erläuterung bringen wird. Die Behauptung der Presse, daß die Finanzverwaltung dabei ein Geschäft von zwei Millionen Mark zu Lasten der Beamten mache, ist frivol. Die Neuordnung liegt vorzugsweise im Interesse der Beamten, deren Zukunft nicht vom Zufall, vom Tode der Vordermänner abhängt. Die dauernd beschäftigten Diätarien mußten jetzt zu lange auf ihre Anstellung warten, sie fanden keine gesicherte Stellung mit Pensionsberechtigung. Deshalb soll die Stellung der Subalternbeamten um eine größere Zahl vermehrt werden, so daß die Diätarien nach einer vierjährigen Dienstzeit zur definitiven Anstellung kommen können. Wir haben die Absicht, das Dienstaltersstufensystem auch auf die höheren Beamten auszudehnen. Indem ich Ihnen die Beschlußfassung über den Etat anheim stelle, hoffe ich, daß Sie von demselben Gesichtspunkte ausgehen wie die Regierung. Können Sie noch überflüssige Ausgaben im Etat entdecken, so werden Sie mich zur Streichung geneigt finden. Wir haben bei aller Sparsamkeit doch die Ausgaben für die Landesmeliorationen nicht eingeschränkt, weil gerade in schlechten Zeiten dadurch Arbeit geschaffen wird und die Arbeiten billiger hergestellt werden können. (Beifall.)

Damit ist der erste Gegenstand der Tagesordnung erledigt. An Stelle des verstorbenen Abg. v. Meyer-Arnsswalde wird der Abg. Manteuffel (kons.) zum Mitglieder der statistischen Centralkommission gewählt. Nach kurzer unwesentlicher Debatte genehmigt das Haus dann in dritter Lesung die Vorlage betr. die Stolgebühren-Aufhebung in Kassel, und in zweiter Lesung den Entwurf betr. den Vorsitz im Kirchenvorstande der rheinisch katholischen Gemeinden. Die Tagesordnung ist hiermit erschöpft. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Erste Lesung des neuen Wahlgesetzes.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. Januar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser ist, da die anbefohlene Truppenübung in Ettlingen wegen des inzwischen eingetretenen Glatteises abgesagt worden war, bereits heute Vormittag gegen 10 Uhr mittelst Sonderzuges in Karlsruhe angekommen. Der Großherzog und die Prinzen des großherzoglichen Hauses empfingen den Kaiser am Bahnhofe und begrüßten ihn aufs Herzlichste. Der Kaiser fuhr darauf in Begleitung des Großherzogs durch die reichgeschmückten Straßen nach dem Schlosse. Um 1 Uhr fand daselbst zu Ehren des Kaisers ein Essen statt, an dem auch der Statthalter Fürst Hohenlohe und der Prinz von Sachsen-Altenburg Theil nahmen. Am Nachmittag besuchte der Kaiser die Ateliers der Maler Keller, Heer und Möst. Für den Abend war der Besuch des Hoftheaters, wo „Lohengrin" gegeben wird, beabsichtigt. Die Abreise ist auf 10 Uhr festgesetzt.

— (Die Angelegenheit des deutschen Gesandten in Peking, von Brandt), welcher bekanntlich die Erlaubniß zur Vermählung mit einer Amerikanerin nachgesucht hatte, ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Da Herr von Brandt auf seiner Absicht bestand, das Auswärtige Amt die Genehmigung aber nicht ertheilte, so hat der Gesandte sein Entlassungsgesuch eingereicht.

— (Ein hervorragender bairischer Militär) veröffentlicht in den „Münchener Neuesten Nachrichten" einen Artikel, der den bekannten Aufsatz: „Das Ausfallthor von Belfort" in der Berliner Zeitschrift „Der neue Kurs" lebhaft bekämpft und schließlich erklärt, die Militärvorlage sei ohne Rücksicht auf die finanziellen Opfer in militärischem Interesse unerläßlich.

— (In der Budget-Kommission des Reichstages) erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen, daß die Regierung es ablehne, wegen der Einschränkung der Einwanderung in die Vereinigten Staaten Amerikas diplomatisch zu intervenieren. Gegenüber der portugiesischen Regierung seien alle zulässigen Schritte geschehen zum Schutze des deutschen Kapitals. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien seien durch den vorigen Ministerwechsel verzögert worden. Mit Rußland seien handelspolitische Verhandlungen angeknüpft. Ueber deren Fortgang werden vertrauliche Mittheilungen gemacht werden.

— (In den Kreisen der preußischen Volksschullehrer) werden auf Anregung des Landesvereins Massenbittschriften wegen Aufbesserung der Lehrergehälter vorbereitet. Es soll um die Annahme der dem Abgeordnetenhause zugegangenen Vorlage unter Erhöhung der für die Gehaltsverbesserung eingestellten Summe von 3 Millionen Mark, ferner um den Erlaß eines Lehrerbesoldungsgesetzes und endlich um die Versorgung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer nach den für Staatsbeamte geltenden und auch für Lehrer an mittleren Schulen in Aussicht genommenen Grundsätzen gebeten werden.

— (Bezüglich der Reife- und Abschlußprüfung nach dem sechsten Jahrgange höherer Schulen) hat der Kultusminister neuerdings in einem sämmtlichen Provinzialschulkollegien zugestellten Bescheide bestimmt, daß das Ergebniß dieser Prüfungen erst bei der Verkündigung der Versetzungen am Schlusse des Schuljahres mitzutheilen ist. Daraus folgt, daß die geprüften Schüler nach wie vor die Anstalt zu besuchen haben und ihrer Disziplin bis zum Schlusse des Schuljahres unterstehen.

— (Im unterrichtlichen Interesse) ist nach einer Entscheidung des Kultusministers Werth darauf zu legen, daß bei Neubauten dreiklassiger Landschulen auf Einrichtung von zwei Wohnungen für verheirathete Lehrer Bedacht genommen wird, weil bei Berufung von zwei unverheiratheten Lehrern in eine solche Schule der größte Theil der Unterrichtsarbeit würde noch wenig erfahrene Hände gelegt werden müssen, auch häufiger Lehrerwechsel kaum zu vermeiden wäre.

— (Die Wißmann-Expedition), welche nach den letzten Nachrichten den Schire hinaufzuhr, hat bekanntlich das ganze Schiffsmaterial über das Schire-Hochland zu bringen, was große Schwierigkeiten machen muß. Glücklicherweise sind die Engländer bereits seit dem vorigen Sommer dabei, den Weg zwischen Katungu und Blantyre in guten Stand zu setzen für den Transport der englischen Kanonenboote, die am 5. Oktober an der Schire-Mündung angelangt sind für den Nyassa-See bestimmt sind. Die Strecke nach Blantyre steigt 2000 Fuß in den ersten zehn englischen Meilen und die Arbeit war demgemäß sehr schwer, zumal die Eingeborenen am Wegebau nicht gewöhnt sind. Die Engländer sind der Hoffnung, mit ihren Kanonenbooten eher auf dem Nyassa zu sein als Wißmann, da sie in der kommenden Regenzeit den Schire ohne Schwierigkeit befahren können.

— (Der Bedarf an Mannschaften für die ostafrikanische Schutztruppe) ist nach einer Mittheilung des Reichsamtes der Marine auf absehbare Zeit gedeckt und es sollen nur noch 20 Zahlmeister des deutschen Heeres in den Dienst der Schutztruppe übernommen werden. Die außerordentlich zahlreich erfolgten Bewerbungen konnten nur zum kleinsten Theil berücksichtigt werden.

— (Der „Reichsanzeiger") macht gegenüber den Befürchtungen, daß die Einführung der mitteleuropäischen Einheitszeit für den Nahverkehr der größeren Städte Schwierigkeiten mit sich bringe, wenn nicht zugleich die Fahrpläne der Eisenbahnen den veränderten Verhältnissen angepaßt würde, die Mittheilung, daß die Königlichen Eisenbahndirektionen schon seit längerer Zeit angewiesen worden seien, die erforderlichen Aenderungen der Fahrpläne für den Vorort-Lokalverkehr der größeren Städte nach Benehmen mit den zuständigen Lokalbehörden zum 1. April d. J. vorzusehen.

— (Die Bewegung der Bergarbeiter) stellt sich immer deutlicher als resultatlos heraus. Im Saargebiet arbeiten schon wieder mehr als 16000 Mann, also über die Hälfte der gesammten Knappschaft. Die angekündigten Arbeiterentlassungen werden von der Bergbehörde streng durchgeführt, welche letztere auch alle Verhandlungen mit den Entlassenen verweigert. In einer Versammlung wurde am Strike noch festzuhalten beschlossen, während sich in einer anderen schon Stimmen für Wiederaufnahme der Arbeit geltend machten. Im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet waren für den heutigen Donnerstag alle Versammlungen verboten; es strikten an diesem Tage einige 2000 Mann. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß daraus ein Generalstrike ungeheuer erwächst. Zudem mehrt sich an verschiedenen Zechen die Zahl der arbeitenden Bergleute schon wieder. Mehrere Agitatoren und Führer der Bergleute wurden verhaftet, darunter der frühere Bergmann Bunte. Verschiedene Skandale und Ruhestörungen sind vorgekommen, in Folge dessen mehrere Exzedenten verhaftet worden. Größere Skandale haben sich indessen nicht ereignet. In Münster halten sich eine Schwadron Kürassiere und ein Bataillon Infanterie bereit, auszurücken, falls es die Ausschreitungen der Ausständigen nothwendig machen sollten. Auch ein neuer Dynamitattentat ist vorgekommen, doch hat dasselbe keinen weiteren Schaden angerichtet. Die Grubenverwaltung wird alle Arbeiter, welche binnen drei Tagen nicht die Arbeit wieder aufgenommen haben, entlassen.

* **Danzig**, 12. Januar. Für die am 10. Februar stattfindende Reichstagswahl im Wahlkreise Stargard-Berent-Dirschau stellen die Antisemiten den Kaufmann Paasch auf.

---

um das Spiel und seine Chancen kennen zu lernen; es galt, der Kreuz- und Querzüge mancherlei zu machen, aber matt bin ich noch nicht gesetzt worden und will es auch nicht werden. Jetzt habe ich's auf Euch abgesehen, mein feiner, reicher Herr Baron, und manövriren will ich so lange, bis ich Euch auf dem Felde sitzen habe, auf dem Ihr und Euer Geld mir am besten dienlich ist. Melitta, mein Kind, meine Königin — nun sollst Du Dich zeigen, ob das berückende, heraufschende Blut der Mutter in Deinen Adern rollt, ob es Dir gelingt, die Hindernisse, die sich aufthürmen, zu besiegen, ob ich mit Deiner Hülfe die Partie gewinne. Jahrelang habe ich ihn studirt, diesen Baron, an dem Wilkens hing, aus Pietät für sein verstorbenes Weib. Er hat ihn als Knabe aufwachsen sehen, den jüngstgeborenen, langersehnten Erben der Falkensteiner, der erst dann das Licht der Welt erblickte, nachdem seine Schwester die Myrthe schon ins Haar geflochten. Für den war's auch ein Glück, daß Fortuna an seiner Wiege gestanden. Wäre es die Arbeit gewesen, von der er hätte leben müssen, er wäre längst verhungert. Melitta? Ob sie sich wohl sträuben wird, versuchen wird, meine Pläne zu durchkreuzen? S'ist freilich keine Kleinigkeit, was ich von ihr verlange — Sie mit 18 Jahren, ein eben aufgeblühtes junges Mädchen, und der Baron, ein Wierziger — dessen Lebenszweck einzig Monaco zu heißen scheint? — Melitta, eine blendende Schönheit, mit dem leidenschaftlichen Naturell unseres Stammes und er — überfättigt von tausend genossenen Reizen — ein blasirter Mann. — Und er? Wird er denn nicht meine Pläne kreuzend mir in den Weg treten — wird er denn Melitta zum Weibe wollen, er, der bis dahin unvermählt geblieben? Wird nicht der Stammbaum, der ahnenreiche der Falkensteiner, nicht um mein Spiel betrügen? Wird sich das blaue Blut vermischen wollen mit dem gemeinen Safte, der in den Adern der Zigeuner kreist? Bah — ich will es so — und was ich will, das pfleg' ich auch auszuführen — Schach dem König, Herr Baron! — ich biet' es Euch, Janos Ellerborn. — Schach dem König!"

5. Kapitel.

Auf dem Perron des in reizendem Schweizerstyl erbauten, rebenumrankten Bahnhofes von Montreux am Genfer See stand eine Schaar allerliebster junger Mädchen in lebhaftestem Geplauder und waren all die zahllosen Worte, die da hin und her schwirrten, an eine in ihrer Mitte stehende junge Dame gerichtet, die sofort durch eine geradezu frappante Schönheit auffallen mußte. Etwas abseits von der jungen Mädchenschaar stand die Vorsteherin des Damenpensionates Seebeim, Fräulein v. Wrede, im eifrigen Gespräch mit einem Herrn, in welchem wir auf den ersten Blick Janos Ellerborn erkennen. Die plaudernde Mädchengruppe hatte den von Chillon nahenden Zug gar nicht bemerkt und nun, da er plötzlich in Montreux anhielt, und ihre scheidende Freundin mit dem Vater einsteigen mußte, fiel den jungen Mädchen noch so manches Wichtige ein, das sie Melitta Ellerborn zu sagen hatten, und diese ward infolge dessen derart umdrängt, daß es eines Machtwortes der Vorsteherin bedurfte, um dem Vater den Weg zu seiner Tochter zu bahnen. Bonbonnièren, Fruchtkörbchen, Maiblumen und Rosensträußchen, Photographieen wurden der Scheidenden nun noch in aller Eile aufgenöthigt, und mit gefüllten Händen mußte Melitta die Flut von Küssen und Umarmungen über sich ergehen lassen, die sich noch bis zur Koupeethür erstreckten.

Da — ein schriller Pfiff — die Lokomotive setzte sich in Bewegung, wehende Tücher und Thränen vom Perron, Kußhände und Kopfnicken an dem Koupeefenster und das schnaubende Dampfroß entführte Melitta Ellerborn von dem Orte, an welchem sie seit ihrem siebenten Lebensjahre ununterbrochen geweilt. Seitdem ihr Vater sie damals als kleines Mädchen nach Montreux gebracht hatte, war er wohl alljährlich auf 8 Tage zu Besuch gekommen, hatte sie während dieser acht Tage mit Zärtlichkeiten und Geschenken überhäuft, so daß alle Pensionärinnen sie um diesen reizenden, freigebigen Vater beneidet hatten.

Aber trotz alledem war ihr der Vater eigentlich doch nur ein Fremder. Sie war seit Jahren nicht gewohnt mit ihm zusammen zu leben — ihre Erinnerung reichte kaum weiter als bis zu dem Tage ihres Eintrittes in das Pensionat.

Was eine Mutter sei, kannte sie nur aus Büchern und aus den Schilderungen ihrer Pensionsschwestern. Die ihre war ja schon lange todt, wie ihr der Vater einst gesagt.

Aber nur selten versuchte Melitta in der Erinnerung vergangener Tage zu grübeln. Sie war ein Kind des Augenblicks — sie sah nicht vorwärts, nicht zurück. Als jetzt, als sie so an des Vaters Seite dahin fuhr, drängte es mehr und mehr der Gedanke ihrer Seele auf: Was wird nun geschehen?

Ellerborn überließ die Tochter ihrem Sinnen und schien es am rathsamsten zu halten, sie nicht darin zu stören.

Wohlgefällig ließ er seine Blicke über Melittas reizvolle Erscheinung gleiten.

Der elegante graue Reiseanzug hob wirkungsvoll ihre jugendlichen Formen hervor, während der lichte, graue Schleier leicht das reizendste Gesichtchen verhüllte, das gedacht werden konnte. Vor seinem geistigen Auge stieg Carmenita auf, das leidenschaftlich geliebte Ideal seiner Jugend.

Er sah sie den Czardas tanzen, sah ihre aufgelöste schwarzen Locken im Winde fliegen, sah das leuchtende Augenpaar, die herrlichen blitzenden Zähne, sah die ganze wilde Naturschönheit der Pusztablume und dort vor ihm saß dieselbe berückend schöne Weib, saß nun Carmenitas Kind — Zauber mädchenhaften Reizes, eine vollendete Salondame

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930114010/fragment/page=0002

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 12. Januar. Die „Neue Freie Presse" bezeichnet gestrige Rede Caprivis in der Militär-Kommission als „bedeutsam. Dieselbe werde die öffentliche Meinung in Europa in ausgiebigster Weise für einige Zeit beschäftigen.

Italien.

* **Rom**, 12. Januar. Die vom Ministerium geplanten organischen Reformen stoßen bereits auf harten parlamentarischen Widerstand. Dem Berneuchmen nach möchte Giolitti deshalb alle die Lokalinteressen verletzenden Gesetzentwürfe, namentlich das Gesetz über die Aufhebung der kleinen Universitäten zuerst vorlegen. Die Minister des Unterrichts und der Justiz Martini und Bonacci scheinen deshalb aus dem Kabinet ausscheiden zu wollen.

— Wie in vatikanischen Kreisen verlautet, soll der Kardinalsekretär Monaca Lavaletta dem Papste nochmals die verderblichen Folgen vorgehalten haben, welche dessen einseitige, für Frankreich sowohl ihrer Form, als ihrem Wesen nach übertrieben günstige Politik für den Vatican nach sich ziehen könne. Der Papst habe jedoch geantwortet, diese Besorgniß sei eine weniger gerechtfertigt denn je, denn die Republik gehe ihrer Wiedergeburt entgegen, welche den Triumph der katholischen Vorherrschaft besiegeln werde.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Januar. Das neugebildete Ministerium Ribot wird als erste Feuerprobe in der Kammer einen Antrag zu bestehen haben, welcher die Ausschreibung von allgemeinen Neuwahlen fordert. Das Kabinet wird die Forderung verwerfen, und dabei der Unterstützung der republikanischen Mehrheit sicher sein; denn Neuwahlen unter der Einwirkung der heutigen Skandale könnten der Republik den Todesstoß geben. Da Ribot Entschlossenheit zeigt, wird man ihn wohl einige Zeit in Ruhe lassen. Der aus dem Ministerium entfernte Kriegsminister Freycinet gilt wegen seiner erwiesenen Beziehungen zu schmutzigen Geldleuten als politisch todt. Dem russischen Botschafter von Mohrenheim wird von Neuem vorgeworfen, er habe in Geldverlegenheiten eine halbe Million Francs aus Panamageldern genommen. Vom Präsidenten Carnot wurde behauptet, er finde um die Bestechung des Ministers Barbant im Jahre 1886 gewußt; dass ist aber nicht wahr, Carnot hat von derschmutzigen Geschichte nichts erfahren. Der Minister Barbant hatte, wie auf der Hand liegt, auch allen Grund zu schweigen. Der Ingenieur Eiffel, der Erbauer des bekannten Thurmes, der Arbeiten für die Panamagesellschaft auszuführen hatte, ist durch die Aussagen im Panamaprozeß sehr bloßgestellt, in seiner Tasche sollen Millionen für unausgeführte Arbeiten verschwunden sein. Die Gerüchte über seine Verhaftung sind verfrüht.

— Die plötzliche Ankunft des deutschen Kaisers in Straßburg rief hier einige Aufregung hervor und gab den Anlaß zu den unglaublichsten Gerüchten, welche sich größtentheils als Börsenmanöver herausstellten.

— Die „Union Sozialiste" veröffentlicht eine in heftigen Ausdrücken abgefaßte Kundgebung, in der es heißt, der Opportunismus gehe zu Grunde an dem in Fourmies vergossenen Blute und an den Panamabossen, die das Vaterland und die Republik zu zerstören drohten; Rettung könnte nur von den Arbeitern kommen und von der Organisation einer Volksregierung vermittelst des allgemeinen Stimmrechts. Am Sonnabend soll eine große Volksversammlung zur Gutheißung dieser Kundgebung stattfinden.

Großbritannien.

* **London**, 12. Januar. Der Berliner Korrespondent des „Standard" erfährt, Herbette werde, nachdem sein intimer Freund Freycinet zurückgetreten sei, seinen Posten niederlegen und wahrscheinlich durch Billot, der gegenwärtig französischer Botschafter am italienischen Hofe ist, ersetzt werden.

— Nach einer von einem hervorragenden Londoner Sozialisten abgegebenen Erklärung heißen die in Paris verhafteten sechs angeblichen Nihilisten Demski, Bolaslas, Bedsnejewski, Abramowski, Perl und Wojsenhonski sämmtlich polnische Sozialisten, kein einziger sei russischer Nihilist. Sie befaßten sich mit sozialistischer Propaganda, betrieben aber keineswegs Bombenfabrikation. Nach der Ansicht der Sozialisten des Kontinents hätten die Verhaftungen einen doppelten Zweck: Erstens wolle die russische Regierung die Papiere der Verhafteten durchsuchen lassen, zweitens beabsichtigt die französische Regierung die öffentliche Aufmerksamkeit vom Panamaskandal abzulenken und die Gunst der russischen Regierung zu erwerben.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 13. Januar.

* **Von der Universität.** Wiederum ist unsere Hochschule von einem Verluste betroffen worden, indem der Sprachlehrer für englische Sprache, Herr Dr. phil. Carl Aue gestern früh nach längerem Leiden gestorben ist.

* **Personalveränderungen beim Königlichen Oberbergamte in Halle a. S.** im 4. Vierteljahre 1892. Beim Oberbergamte ist dem seitherigen Bergwerksdirektor bei der Königlichen Berginspektion am Dechser (Oberbergamtsbezirk Clausthal), Oberbergrath von Detten die Stelle eines technischen Mitgliedes und dem Oberbergamtssekretär Besser der Charakter als Rechnungsrath verliehen; der beim Oberbergamte als Hilfsarbeiter beschäftigt gewesene Bergassessor Klemme wurde zum Bergeinspektor bei der Königlichen Bergeinspektion in Zabrze (Oberbergamtsbezirk Breslau) ernannt. Die Bergassessoren Stein und Ertel wurden aus dem Bezirk des Königlichen Oberbergamts in Bonn bezw. Dortmund übernommen und ersterer dem Königlichen Salzamt in Dürrenberg, letzterer dem Königlichen Salzamt in Schönebeck als technischer Hilfsarbeiter überwiesen. Bei der Königlichen Berginspektion in Staßfurt wurde der Schichtmeister Martin zum Bergfaktor befördert. Die Bergreferendare Ernst, Früh, Neumann, Bornhardt und Engelcke wurden zu Bergassessoren, die Bergbaubeflissenen Pritze, Middeldorf, Ziervogel II und Brückmann zu Bergreferendaren ernannt.

* **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung**, Montag, den 16. Januar. Auf der Tagesordnung stehen a) für die öffentliche Sitzung: 1. Neuwahl des Bureaus; 2. Wahl der Kommissionen; 3. Erstattung von Straßenausbaukosten; 4. Verwendung von zwei Läden im Ratskeller-Neubau; 5. Nachbewilligung zum Stechendausetat; 6. Nachbewilligung zum Etat pro 1891/92 und Antrag auf Anleihevorrechnungen; 7. Nachbewilligung auf Titel 5A 1b pos 7 (Botenlöhne); 8. Ueberlassung von Räumlichkeiten des Schulgrundstücks an der Poststraße zu kunstgewerblichen Ausstellungen; 9. Bemessung der Kosten zum Bau eines Museums und Beschlußfassung über die Verwendung der Zinsen der Schenkung der Albert Schmidt'schen Erben. b) für die geschlossene Sitzung: 10. Abschluß eines Vertrages mit Herrn Amtsrath Nagel; 11. Anstellung eines Lehrers; 12. Wahl mehrerer Schiedsmänner und Stellvertreter.

△ **Neuer Stadtplan.** In den nächsten Tagen erscheint im Verlage der lithographischen Anstalt von W. Spitzegarth, gr. Steinstraße Nr. 10, ein neuer Stadtplan im Maaßstaab 1:5000. Derselbe ist 82×100 cm groß. Der Plan ist mit Genehmigung des Magistrats nach amtlichen Unterlagen gefertigt und stellt das gegenwärtige Stadtbild dar, insbesondere enthält derselbe auch die neuesten Bebauungspläne, neu projektirte Straßen 2c. und ist die neue Nummerirung der Stadt in anschaulichster Weise dargestellt.

* **Auszeichnung.** Laut Meldung des „Reichsanzeiger" ist dem Strafanstaltslehrer Meyer zu Halle a. S. der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

* **Die Entfernung eingewachsener Fingerringe** macht manchen Leuten viel Sorgen. Es wird da folgendes Mittel empfohlen: Man nimmt ein schmales Gummibändchen und wickelt dasselbe dicht und fest um den Finger, bei der Fingerspitze anfangend, bis zu dem Ring, so daß kein Zwischenraum bleibt. Man hält dann die Hand gerade in die Höhe; in kürzester Zeit, 3 bis 4 Minuten, hat sich die Geschwulst ziemlich vermindert. Das Band nimmt man nunmehr schnell ab, legt es sofort wieder um, hält abermals die Hand in die Höhe und entfernt es in 5 bis 6 Minuten von Neuem. Der Finger ist jetzt so dünn, daß man den Ring bequem entfernen kann.

* **Stadttheater.** Zu der Aufführung von Göthes „Faust" am nächsten Dienstag erhalten die Zöglinge der hiesigen Lehranstalten Schülerbillets. — Der Spielplan der neuen Woche bringt folgende Aufführungen: Sonntag, Nachmittags „Oberon", Abends „Die Puppenfee", hierauf „Preciosa"; Montag „Hedda Gobler"; Dienstag „Faust" (Tragödie); Mittwoch „Mignon"; Donnerstag „Der Raub der Sabinerinnen"; Freitag „Götterdämmerung"; Sonnabend zum ersten Male „Das Buch Hiob" und „Der zerbrochene Krug" sowie „In Civil"; Sonntag „Die Walküre".

* **Im Walhallatheater** finden am Sonntag, Nachmittags und Abends die beiden letzten Vorstellungen des gegenwärtigen, so überaus amüsanten Spielplanes statt.

* **Zu Brand gerathen.** Gestern Nachmittag hat ein Stadtbahn-Wagen in der Reil- und Wuchererstraße derart gebrannt, daß er von den Passagieren verlassen werden mußte.

b **Schornsteinbrand.** Im Grundstück Leipzigerstraße 56 war gestern Abend gegen 11 Uhr der Schornstein in Brand gerathen. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte eine etwaige Gefahr nach kurzer Zeit beseitigen.

b **Arbeitslosen-Statistik.** Die auch in Gieblichenstein von den Sozialdemokraten unternommene Zählung der Arbeitslosen hat ergeben, daß in 22 Gewerben 352 Arbeitslose, darunter 259 verheirathete mit 746 Kindern, sowie 93 ledige vorhanden waren. Die Gesammtzahl der arbeitslosen Tage beträgt 27 208 und kommen durchschnittlich auf jeden Arbeitslosen 77 Feiertage.

Aus dem Vereinsleben.

* **Allgemeine Ordnungspartei für Halle und den Saalkreis.** Der Vorstand der allgemeinen Ordnungspartei hält es für zeitgemäß, seinen Standpunkt von Neuem vor der Oeffentlichkeit bekannt zu geben und vor ihr zu vertreten. Den Tagesblättern ist zu diesem Zweck ein 16 Punkte umfassender Aufruf zugegangen, worin deutlich die Stellungnahme der Partei zu den jetzt das öffentliche Leben beschäftigenden Tagesfragen gekennzeichnet ist. Die wichtigsten Punkte beziehen sich auf den Schutz der Landwirthschaft und des Handwerks, die Bekämpfung des Wuchers, das Verhältniß des Staates zur Kirche, die Volksschule, die Steuer- und Wahlgesetz-Reform, die Lage der Arbeiter. Der Aufruf wird in diesen Tagen veröffentlicht werden.

* **Der Hallesche Theaterverein** wird am 2. Februar im „Neuen Theater" mit der Aufführung eines Stückes an die Oeffentlichkeit treten, welches bis jetzt von hiesigen Dilettanten noch nicht gebracht wurde: Es soll Sudermanns „Ehre" aufgeführt werden. — Wenn sich der noch nicht lange bestehende Verein an solche Stücke heranwagt, so muß er jedenfalls über tüchtige Kräfte verfügen.

* **Der dramatische Verein Halle a. S.** hat sein Winterprogramm wie folgt festgesetzt: Am 3. Februar findet im „Neuen Theater Maskenball statt, ferner am 3. März humoristische Soiree mit Theater und Ball, am 8. April das Stiftungsfest.

Aus der Umgebung.

* **Reideburg**, 12. Januar. (Der hiesige Kriegerverein) hielt am 8. d. M. seine Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht ergab 145 Mk. mehr als im vorigen Jahre, an Unterstützungen wurden gezahlt 99 Mk. An die Saalkreis-Sparkasse wurden 150 Mk abgeführt. Der Verein besitzt ein Vermögen von 953 Mk. 15 Pf exklusive der Zinsen. Das Inventar ist mit 1000 Mk. gegen Feuersgefahr versichert. Die Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt. Beschlossen wurde, den Geburtstag des Kaisers am 29. d. M. mit Concert, Theater und Ball zu feiern.

* **Etgersleben**, 12. Januar. (Uebel erging es) gestern Nachmittag dem Hofmeister Borchert hier. Als derselbe auf einem Ackerplane des hiesigen Domäne durch Abgabe von blinden Schüssen aus einer alten Flinte Krähen verscheuchen wollte, zersprang beim Abfeuern der Waffe das Schloß derselben und die Eisenspitze flogen nach verschiedenen Richtungen hin. Ein Theil davon traf leider auch das Gesicht des unglücklichen Schützen, welches dadurch in schwerer Weise beschädigt wurde. Das rechte Auge des Unglücklichen war vollständig zertrümmert, dagegen das linke Auge zum Glück nur unerheblich verletzt, sodaß es jedenfalls erhalten werden kann. Bei der Schwere der Verletzungen mußte der Betroffene heute der Klinik in Halle zugeführt werden.

* **Eisleben**, 12. Januar. (Aus dem Mansfelder Erzrevieren.) Gegenwärtig steht der Salzige See wieder nahezu vollständig still. Nur am 9. d. Mts. trat ein abermaliges Sinken des Seespiegels um 5 mm ein. Ob dasselbe weiter anhalten wird, muß die Zeit lehren. Entsprechend dem früheren Fallen des Sees war ein Steigen der Gewässer in den oberen Revieren zu beobachten, das bis zum 2. Januar anhielt. Mit diesem Tage konnten entsprechend dem Stillstand des Sees die Wasserhebungsmaschinen wieder eine langsame Erniedrigung der Wasserhöhe erzielen.

* **Welbsleben**, 12. Januar. (Unbegründeter Verdacht.) Der Verdacht gegen den Arbeiter Paul Schweinigel von hier, in Berlin einen Mord begangen zu haben, hat sich nicht begründet, denn der Inhaftirte wurde gestern dort auf freien Fuß gesetzt.

* **Leimbach.** 12. Januar. (Gefaßter Verbrecher. — Ueberfall.) Montag Morgen wurde beim Einfahren der seit Kurzem wegen vielfacher Betrügereien in Groß-Orner und Leimbach gesuchte Berth. Meyer (früher im Schlafhause Leimbach) im Pferdestalle der Freisleber Schächte aufgefunden und der hiesigen Polizei-Verwaltung überliefert. — Sonntag früh wurde Herr N. aus Greifenhagen auf der Klaus von einem unbekannten Menschen angefallen und gemißhandelt. Dem Thäter ist man auf der Spur.

* **Pölsfeld**, 12. Januar. (Abnormität.) Auf einer der letzten Jagden in hiesiger Oberförsterei erlegte Herr Forstsekretär Krauert einen Hasen mit monströsem Gebiß. Ein Schneidezahn des Oberkiefers war durch den Gaumen gewachsen und in den hintern Theil des Maules sichtbar, während ein Zahn des Unterkiefers außerhalb des Maules in einem Bogen nach oben gewachsen war und eine ungewöhnliche Länge hatte.

Wasserstände: Am 13. Januar: Halle, unterhalb + 1,60, Trotha + 1,26. 12. Januar: Calbe Oberpegel + 1,32. Unterpegel — 0,02. Dresden — 1,00. Magdeburg + 1,13.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

Berlin, 13. Januar, 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Ein ausscheinend vom Reichskanzler ausgehendes Communiqué in der heutigen Nummer der „Nordd. Allg." lautet wie folgt: „Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Bericht über die Aeußerungen des Reichskanzlers in der ersten Sitzung der Militär-Kommission des Reichstages im von uns gebrachten Wortlaut, ebenso wie der von anderen Blättern mit einzelnen Abweichungen wiedergegebene Wortlaut, keinerlei Anspruch auf Authenticität hat, da die Aufführungen des Reichskanzlers vor der Kommission nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren und daher stenographisch nicht fixirt worden sind. Die Zeitungsberichte beruhen infolgedessen lediglich auf Hörensagen und die ziemlich gleichmäßig von den verschiedensten Blättern gegebenen Mittheilungen sind nicht nur unvollständig, sondern enthalten auch theilweise erhebliche Irrthümer, ja an einzelnen Stellen selbst direkte Verkehrungen der Worte des Herrn Reichskanzlers. Mit welcher Vorsicht die betr. Nachrichten aufzunehmen sind, ergiebt sich u. A. daraus, daß bezüglich Dänemarks und unseres Verhältnisses zu Rußland dem Reichskanzler Aeußerungen in den Mund gelegt worden sind, die als seine eigene Ansicht erscheinen lassen, was er in Wirklichkeit aus der Anschauung der deutschfeindlichen Elemente gesagt hat."

Der Bergarbeiterstrike.

H **Frankfurt a. M.**, 13. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Ueber die Vorgänge in den Strikegebieten sind der „Frankf. Ztg." folgende Meldungen zugegangen: Bildstock: Eine gestern stattgehabte Arbeiterversammlung beschloß weiter zu striken. — Dortmund: Auf 38 Zechen striken 22000 Mann. Wahrscheinlich werden hinzukommen die Zechen „Luise Tiefbau", „Meiserlohn", „Wiendahlshauk", „Kaiser Friedrich". — Bochum: Der Strike nimmt ab, die gestrige Mittagsschicht ist besser angefahren. — Essen: Eine Versammlung von christlich-sozialen Bergleuten wurde nach großem Tumult aufgelöst; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Auf der Zeche „Bismarck" fand ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Beamten statt, mehrere Verwundungen kamen vor.

K **Lüttich**, 13. Januar, 10 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) In Herstal fand vor dem Hause des ehemaligen Werkmeisters Hebrard, welcher jetzt Wirthschaft und Handel betreibt, ein neues Dynamitattentat statt. Nach der ersten Explosion folgte eine zweite, noch viel heftigere, die das Haus arg beschädigte. Die Behörde erließ spät Abends noch einen Haftbefehl gegen einen Hüttenarbeiter, welcher dringend verdächtig ist. Derselbe wurde indessen nicht angetroffen.

L **Paris**, 13. Januar, 11 Uhr 25 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Mehrere Morgenblätter erwähnen das bereits gemeldete Gerücht, daß mehrere bei dem Bankier Propper beschlagnahmte wichtige Papiere, nämlich die Korrespondenz und das Checkbuch Artous, sehr ernste Maßnahmen zur Folge haben würden. — Die am vorigen Sonnabend hier verhafteten russischen Nihilisten sind gestern zu Schiffe nach England gebracht worden.

L **Paris**, 13. Januar, 9 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Bei dem Bankier Propper, dem Nachfolger Reinachs, sind Briefe und Korrespondenzen von größter Wichtigkeit beschlagnahmt worden. Hausdurchsuchungen bei anderen Bankiers sind für heute angeordnet worden. Diese Maßnahmen sind durch einen Antrag Brissons beim Justizminister auf Grund der Enquêtegerechtigkeit veranlaßt worden; obgleich die Haussuchung bei Propper offiziös in Abrede gestellt wird, wird sie dennoch in Deputirtenkreisen als Thatsache hingenommen.

Stimmen der Presse über die Rede des Reichskanzlers.

* **Berlin**, 12. Januar. Die Berliner Presse beschäftigt sich sehr zum Theil mit der Rede des Reichskanzlers in der Militär-Kommission. Die „Nat.-Ztg." betont, die Rede habe bei denjenigen Mitgliedern des Reichstags, welche sich der ersten Verantwortlichkeit der zu treffenden Entscheidung bewußt sind, die Ueberzeugung befestigt, daß eine Verständigung über die Heeresverstärkung nothwendig ist. Das Blatt erkennt die Nothwendigkeit einer solchen Verstärkung an und konstatirt, daß die Entscheidung bei dem Centrum, resp. bei Herrn Liebers Gesinnungsgenossen liege. Aus dem Umstande, daß Graf Caprivi auf Grund Moltkescher Ansicht betont hätte, daß, wenn im Westen das deutsche Heer nicht erheblich verstärkt würde, der Feind im Westen des Landes erscheinen könnte, leitet die „Nat.-Ztg." die Mahnung an die Rheinisch-Klerikalen her, der Vorlage näherzutreten. — Die „Voss. Ztg." verlangt zunächst zur Vermeidung von Mißverständnissen eine amtliche Feststellung der Rede Caprivis bezüglich des Passus, daß der Marsch nach Konstantinopel auch durch das Brandenburger Thor führe. Das Blatt ist der Ansicht, dies sei die Auffassung der panslavistischen Richtung. Was Caprivi über den Dreibund sprach, bedürfe dringend einer amtlichen Vervollständigung. Im Uebrigen bezeichnet das Blatt die von Caprivi genannten Zahlen als für die Militärvorlage nicht in Betracht kommend. — Die „Post verhält sich vorläufig reservirt und wird auf die Rede zurückkommen. — Das „Berliner Tageblatt" hält der Rede gegenüber an der Opposition gegen die Vorlage fest und meint, daß die schweren Konflikte, welche sich aus einer Auflösung des Reichstags ergäben, nicht geeignet wären, die Wehrkraft des Reiches zu verstärken.

Inventur-Ausverkauf bis zum 20. d. Mts. zu ermässigten festen Preisen.
Mäntel, Jaquettes, Räder, Kleiderstoffe, Leinenwaaren, fertige Wäsche, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Möbelstoffe etc.
Brummer & Benjamin, 23 Gr. Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930114010/fragment/page=0003

Totaler Schuhwaaren-Ausverkauf

wegen endgültiger Räumung des Lokals

Große Ulrichstraße 43.

Da von Seiten der Firma Conrad Tack & Cie. bereits anderweitig Verkaufslokalitäten gemiethet und dieselben verpflichtet sind, den jetzt innehabenden Laden wegen Ablauf des Miethe-Vertrages in ganz kurzer Zeit zu räumen, soll hiermit das noch vorhandene großartig assortirte Lager von mehr als

50000 Paar

aller erdenklichen Sorten **Kinder-, Mädchen-, Damen- und Herren-Stiefel und Schuhe,** sowie **Filzpantoffeln, Filzschuhe, Gummischuhe, Ballschuhe, Tuchstiefel, Schaft- und Reitstiefel etc.** in dem jetzigen Geschäftslokal Grosse Ulrichstrasse 43 zu streng festen Tarifpreisen, welche auf jeder Sohle vermerkt sind, schleunigst ausverkauft werden.

Der Verwalter. Grosse Ulrichstrasse 43.

Bureau für Rechtssachen
von **Karl Ott,**
früherer Rechtsanwaltsbureau-Vorsteher,
Halle, Dachringgasse 12.
Klagen, deren Entgegnungen, Testamente, Kaufverträge, Zahlungsbefehle u. dergl. werden sachgemäß besorgt.

Zahnarzt
Blanckenburg,
Scharrengasse 9b, II.
Künstl. Zähne, Plombiren etc.

Giftweizen, Mäusepillen,
sicher wirkend, bei
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31.

Heiraths-Vermittlungen
jeder Art werden auf kürzestem Wege und unter strengster Discretion prompt und reell ausgeführt durch
F. Sack, Halle a. S.,
Raffineriestr. 9b, II.

Ausverkauf
von Armeelieferungen übrig gebliebener **blauleinener Mannesschürzen,** Stck. 75 Pfg., **Hosenträger,** Paar 30 u. 40 Pfg.
C. A. Schnabel, Gr. Märkerstr. 2.

Frauenkrankheiten.
Meine Wohnung ist
54 Leipzigerstr. 54.
Frau Helene Conrad,
prakt. Berätr. d. Naturheilkunde.

Von Sonntag an empfehle wieder täglich frisch:
Pfannkuchen und Kartoffelkringel mit Vanilleguß
von wunderbarem Geschmack, Kartoffelkuchen, feinsten geriebenen Napfkuchen, meine rühmlichst bekannten Specialitäten: geriebener Apfel- u. Matzkuchen nach Art der Dresdner Sahnenkuchen, ferner:
Schles. Streußelkuchen, Tafelgebäck Sr. Majestät,
Melange u. Kaiserzwieback, sowie eine reiche Auswahl der geschmackvollsten Gebäcke.
Karl Koch, Herrenstraße 1, Fernsprecher 531.

Schlachtvieh-Versicherung des landw. Bauernvereins
des Saalkreises, Genossenschaft m. beschr. Haftpfl. zu Halle a. S.
Wir machen die Herren Landwirthe, Fleischermeister und Händler darauf aufmerksam, dass die Eröffnung unserer Schlachtvieh-Versicherung auf dem hiesigen Schlachtviehhofe in **kürzester** Zeit erfolgen wird. Im Uebrigen wird schon jetzt in unserem Geschäftszimmer im Verwaltungs-Gebäude des Schlachtviehhofes jede weitere Auskunft von 8—12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags ertheilt.
Schlachtvieh-Versicherung des landw. Bauernvereins
des Saalkreises, Genossenschaft m. beschr. Haftpfl. zu Halle a. S.
Der Vorstand.
gez. **G. Rusche.** gez. **W. Rackwitz.**

Althee-Bonbon,
ärztlich empfohlen.
Martin Müller,
Geiststraße 54.

Aal,
frisch gefangen, so wie der Fang denselben liefert, in Kiepen verpackt à Ctr. Mk. 50, in Postkolli à Pfd. 55 Pfg. Vers. ab hier per Nachn. **L. Brotzen, Greifswald.**

Mäuse, Ratten
werden schnell und sicher getödtet durch Apotheker Freyberg's (Delitzsch) giftfreie
Rattenkuchen.
Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 Mk. Niederlagen sind: **Helmbold & Co., Adler-Apotheke, Löwen-Apotheke, Kaiser-Apotheke, Ernst Jentzsch** in Halle, **G. Ikker** in Bitterfeld, Apotheken in Brehna, Düben, Eilenburg, Markranstädt u. Schraplau, Paul Hahn in Weissenfels, Adler-Apotheke in Delitzsch.

Mein **Maskengarderoben-Verleihgeschäft** befindet sich jetzt **Mittelstr. 7, I.**
M. Runge.

Karl Schlenvoigt,
Theaterfriseur, Meckelstraße 2.
Theater-Perrücken- u. Bärte-Verleih-Anstalt.

Klagen, Reklamationen, Testamente, Erbverträge, überhaupt Schriftsätze aller Art werden sachgemäß angefertigt
Gr. Ulrichstr. 48, 1 Tr., im Restaurant.

Wegen Krankheit
Total-Ausverkauf.
Zur Confirmation
offerire ich
schwarze u. farbige Kleiderstoffe
in sehr großer Auswahl.
Um sobald als möglich zu räumen, sind die Preise dafür außerordentlich billig.
Halle a. S., Grosse Steinstr. 64. **Gustav Fuchs.** Halle a. S., Grosse Steinstr. 64.

Hof-Kalligraph Fix's
Schreib-Lehr-Methode.
Unter Garantie des sicheren u. **schnellen Erfolges** lehre ich nach dieser unübertroffenen Methode einem Jeden, ohne Unterschied des Alters, mag er noch so **schlecht** und unleserlich schreiben, in kurzer Zeit eine gefällige und **geläufige** Handschrift. Lehre: **Deutsch-, Latein-, Kopf-** und **Rundschrift.** Anmeldungen u. Eintritt zu jeder Zeit. — **Mässiges** Honorar.
F. Wehmer, Vertreter des Herzoglich Sachsen-Altenburgischen **Hof-Kalligraphen H. Fix** zu Magdeburg.
Unterrichtslokal: „Gr. Steinstrasse 18, 3. Etage".

Es ist dafür gesorgt,
daß zu dem morgenden Markttage von der
Central-Verkaufsstelle Hessischer Tafelbutter
genügende Mengen
feinster Tafelbutter à 60 Pfg. das Stück
vorhanden sein werden.
Stand am Markt kenntlich am Plakat:
Hessische Tafelbutter.

Achtung!

Ich spritze meine Feder aus
Und dichte nicht weiter mehr;
Ich sage fortan meinen Vers
Nur noch in Prosa her.

Meine anerkannt billigen Preise habe der vorgeschrittenen Saison wegen
bedeutend herabgesetzt.
Winterpaletots jetzt von 8 Mark an,
Kaisermäntel jetzt von 10 Mark an,
Schwalofs jetzt von 12 Mark an,
Pelerinenmäntel jetzt von 15 Mk. an,
Hohenzollernmäntel jetzt v. 20 Mk. an,
Jacket-Anzüge jetzt von 10 Mark an,
Rock-Anzüge jetzt von 12 Mark an,
Stoffhosen jetzt von 3 Mk. an,
Kammgarnhosen jetzt von 5 Mark an,
Jackets jetzt von 3 Mark an,
Joppen jetzt von 5 Mark an,
Schlafröcke jetzt von 6 Mark an,
Zeug-Jackets, -Hosen und -Westen jetzt von 1,50 Mark an.

Das vorhandene große Stofflager empfehle zur Anfertigung nach Maaß, um meine Arbeiter zu beschäftigen,
jetzt zum Herstellungspreis.
M. Simmenauer.
96 Unt. Leipzigerstr. 96.
Laden von M. Bauchwitz & Söhne.

Aetz-Natron
in frischer Waare nebst Rezept zum Seifekochen empfiehlt
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31.

Heidelbeerwein
frisch vom Faß, à Ltr. 80 Pfg. empfiehlt **Rich. Heinze,**
Mansfelderstr. 7.

Nagel- u. Zahnbürsten
bei Georg Zeising, a. d. Kleinschmieden.

Total-Ausverkauf
Leipzigerstraße 87/88 (Dacherbräu).
Alle noch vorhandenen **Kürschnerwaaren** als
Muffen, Boas, Baretts, Pelzmützen
müssen, da der Laden geräumt werden muß, zu den angesetzten **Schleuderpreisen** ausverkauft werden.
Krause, Kürschner.

Restaurant „Merseburger Raben".
Mit heutigem Tage habe ich obiges Restaurant übernommen und bitte die geehrten Gäste, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Für **gute Biere** und **Mittagstisch** wird bestens Sorge getragen.
Hochachtungsvoll
O. Albrecht,
Magdeburgerstraße 37, parterre.

Rahmeshallen-Lotterie
für Errichtung des
Kais Friedrich-Museums
— in Görlitz. —
I. Ziehung: 17. und 18. Januar cr.
II. Ziehung: 17. und 18. Mai cr.
Loose à 1 M., ½ Loose für 10 M., für beide Ziehungen gültig,
empfiehlt
Paul Berndt,
Bankgeschäft, Wittenberg.
Für Porto und 2 Gewinnlisten, die 3 Tage nach Ziehung erscheinen, sind 50 Pfg. beizufügen.
Um deutliche Angabe der Adresse wird gebeten.

Gewinne:

1 à	50 000	M. W.	= 50 000 M.
2 à	20 000	„ „	= 40 000 „
3 à	10 000	„ „	= 30 000 „
3 à	6000	„ „	= 18 000 „
4 à	5000	„ „	= 20 000 „
18 à	3000	„ „	= 54 000 „
17 à	2000	„ „	= 34 000 „
15 à	1500	„ „	= 22 500 „
33 à	1000	„ „	= 33 000 „
30 à	800	„ „	= 24 000 „
40 à	600	„ „	= 24 000 „
30 à	500	„ „	= 15 000 „
30 à	400	„ „	= 12 000 „
45 à	300	„ „	= 13 500 „

26996 Gew. i. W. v. 750 000 M. = 3/4 **Million Mark!**

Kaiser-Säle.
Freitag den 20. Januar 1893:
Zweites und letztes CONCERT
des 7jährigen Hofpianisten Raoul Koczalski,
Ritter mehrerer Orden.
Julius Blüthner'scher Concertflügel.
Anfang 7½ Uhr Abends.
Die Eintrittskarten zu 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk. sind in Karmrodt's Musikalienhandlung (H. Zelhe) zu haben.

Bauers Brauerei.
Sonnabend Abend:
Saure Rindskaldaunen.
Fritz Träger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930114010/fragment/page=0004